

Presse nach dem Erscheinen von „mélodies démolies“

„...wunderbar leichte Musik, die so klingt, als wäre sie schon immer da gewesen...“

„...logisch und trotzdem immer neu und unerwartet...“

„...stilfreie Musik im besten Sinne und doch von grosser stilistischer Einheit...“

Albert Hosp in „Spielräume“ auf Ö1, 24. Januar 2012

"Ja was ist das jetzt?" Wenn diese Frage nicht mit einem kopfschüttelnden "schon wieder" ergänzt wird, sondern im Gegenteil ein irritiert-verwundertes Aufhorchen beschreibt, dann könnte es sein, dass Sie das Debütalbum des Duos "Colette et Rose" vor sich haben.

Unter diesem Namen haben sich zwei Damen aus der Schweiz zusammengetan: die Sängerin und Pianistin Muriel Zemp und die Sängerin und Flötistin Vera Fischer. Die beiden kennen sich schon seit Kindergartenzeiten und haben schon immer zusammen Musik gemacht, vor allem gesungen. Das tun sie auch jetzt wieder auf "Mélodies Démolies", einem rein französisch-sprachigen Album - zumeist auf Texte des Dichters Jacques Prévert - das sich aber dennoch nur sehr unzureichend als "Chanson"-Album charakterisieren ließe.

Denn hier werden sehr fein zisierte vokale Klangteppiche gewoben, dezent instrumental ergänzt von Klavier, Akkordeon, Melodica und diversen oft recht ungewohnt klingenden Flöten. Auf dieser Grundlage entfaltet sich dann das, was vielleicht einmal ein Chanson war oder hätte sein können. Wobei die durchaus schlichten Melodien trotz dissonanter Einsprengsel und verschachtelter Rhythmen nie so sehr zerlegt oder "zerstört" werden - "démolies" - dass am Ende nicht wieder ein angenehmes Ganzes herauskäme.

Ein kammermusikalischer Vokalminimalismus zwischen Chanson, Neuer Musik und feiner A-Cappella-Gesangskunst, den man so noch nicht gehört hat. Und in jedem Fall ein Album abseits des Allseits-Bekanntes und Alltäglichen. Zu entdecken in Mikado, täglich von 6:00 bis 9:00 Uhr.

Markus Hürtgen, Hessischer Rundfunk, CD der Woche in „Mikado“, 02/12

Es schadet nicht, eine frankophile Ader zu haben, um das Album von Colette & Rose goutieren zu können. Chanson-Feinspitz muss man dafür aber nicht sein. Die beiden Sängerinnen und Musikerinnen (Klavier, Flöte, Akkordeon, Melodica) heissen eigentlich Vera Fischer und Muriel Zemp, leben in Wien und haben sich auf der Basis von Gedichten Jacques Préverts ihre eigene Chanson-Welt gebaut, die poetisch und verträumt ist, aber auch mit kleinen experimentellen Spitzen und Stilbrüchen aufwartet. Kurzweilig!

Sebastian Fasthuber, Falter 6/12

Colette et Rose, hinter denen sich die Schweizer Musikerinnen Vera Fischer und Muriel Zemp verbergen, singen französische Chansons. Sie begleiten sich dabei mit Querflöten, Akkordeon, Melodica und Geräuschen. Ihre Kompositionen umhüllen Texte - etwa die von Jacques Prévert – mit klingendem Stoff: Knisternd, raschelnd, fauchend und blasend. So entsteht ein massgeschneidertes Kostüm aus Wort und Musik, kunstvoll, verspielt und unverwechselbar.

Cécile Olsbansen, DRS2, im Radio Magazin

Colette & Rose singen geheimnisvoll französisch. Das Debütalbum der beiden in Sursee wohnhaften Frauen Vera Fischer und Muriel Zemp enthält 13 Chansons, die in minimalen und atmosphärischen Pinselstrichen mit Melodica, Kalimba, Klavier, Fender Rhodes und Flöte arrangiert wurden. Das Album gefällt mit seinem locker-besinnlichen Grundton und seiner Mischung aus Andacht und Verspieltheit.

Pirmin Bosshart, Neue Luzerner Zeitung, 27. Februar 2012

Was geschah eigentlich mit der fabelhaften Amélie? In einer Version der Geschichte wurde sie Chansonnière, was aber gar nicht so einfach war. Zunächst musste sie nach Österreich übersiedeln, was überraschend genug ist, aber dann musste sie auch noch ihre Persönlichkeit so perfekt spalten, dass daraus zwei vollständige Personen wurden. Und zwar die Damen Muriel Zemp und Vera Fischer (ako Colette et Rose), die sich auf „mélodies démolies“ mit améliehafter Verspieltheit dem traditionsreichen Métier des Chansons hingeben. Und dabei zugleich einen ähnlichen Willen zur eigenwilligen Gestaltung und Perfektion zeigen wie etwa Jean-Pierre Jeunet, der Regisseur von Amélie. Ausserdem scheint sich die alte Regel, dass man nichts so sehr begehrt wie das Abwesende, hier formvollendet zu bestätigen. Wien ist nicht Paris und wird es niemals werden. Gerade darum sind diese in Wien entstandenen Chansons die besseren Wiedergänger, weil sie keine Reprise, sondern eine minimalistische Neuerfindung im

Zeichen der Reduktion sind. Man darf wirklich den Hut vor den beiden Damen ziehen, denn man wird hier mit einem Hörerlebnis beglückt, das sich irgendwo zwischen grossartig, entzückend und makellos einpendelt. Ganz grosse Empfehlung, nicht nur für frankophile Gartenzwerge.

Curt Cuisine in SKUG Journal für Musik, 03/2012